

## Wasser und Bäume

Bäume, wer mag schon Bäume?

Sie sind groß und dumm und hart im Leben, morschig im Tod. Mehr gibt es dazu nicht zu sagen. Außer – man schaut genauer hin.

Setzt man sich zu ihnen, in Ruhe, lernt man kennen, wem man den Sauerstoff verdankt.

Die Bäume in Berlin sind Gefangene. Grüne Inseln inmitten einer Betonwüste. Naja, sie sind gewillt, so einiges zu erzählen, wenn man zuhört. Allerdings sind sie meistens etwas wortkarg. Sie erzählen eben nur das Nötigste, geben nur das preis, was sie möchten, und behalten den Rest für sich.

Und vielleicht ist das auch besser so.

Ich habe auch dem Wasser zugehört. Wasser ist anders. Wenn es einmal losgelassen wurde, ist es nicht mehr aufzuhalten, und Gespräche mit ihm sind eine wahre Flut an Informationen.

Die Geschichten sprudeln nur so heraus. Die Grenzen zwischen Wahrheit und Gerücht sind fließend. Meistens ist es nur ein Tropfen purer Wahrheit in einem Meer aus erfundenen Wahrheiten.

Denn ein Strom von Ideen durchfließt die Fantasie des Wassers.

(Eddie Neumann)

Like a small boat in the ocean  
Lies it on the ground  
Like Hansel and Gretel  
Lost in the world  
Wanted from no one  
Forgotten in the dust

Blood spilled on the floor  
Without a victim  
There is no crime  
But what about the witness  
Who is to blame?

Path ahead  
Carved in stone  
Looking up  
Everybody falls in love  
Like the bird  
Dead in the grass

(Henriette Sitterlee)

Ich habe an einer Blume gerochen. Ich glaube, ein Hund hat drauf gepisst.

Und ich habe mit einem Opa Langbein gespielt.

Beides habe ich nicht mehr gemacht, seit ich 13 war. Als ich in die Pubertät kam, erwachsen wurde und die erwachsene Norm annehmen musste. Wo es ein Fehler ist, mit Spinnen zu spielen.

Ich habe meinen Latschen aufs Wasser gelassen und ihn treiben lassen. Ich wollte ihn weiterrreiben lassen. Doch ich hatte Angst, dass er zu weit treibt und ich ihm mit nur einem Schuh hinterherlaufen müsste. Vielleicht hätte ich meine Kameraden um Hilfe bitten müssen. Doch dann hätte ich ihnen erklären müssen, dass ich meinen Schuh auf dem Wasser wegstreiben lassen habe. Ich hätte ihnen erklären müssen, dass ich ein Fehler begangen hatte. Das wäre ein Fehler. Ich habe eine Biene 20 min lang beobachtet. Sie war wunderschön. Normalerweise hätte ich sie nicht gesehen. Weil ich immer nur rausgehe mit einem Ziel. Grade war mein Ziel, kein Ziel zu haben. Für mich war das immer ein Fehler. Doch ohne den Fehler hätte ich die schöne Biene nicht entdeckt.

Ich denke, ich muss aufhören, die Bedürfnisse meines inneren Kindes als Fehler anzusehen.

(Lilly Vandam)

## **Ich höre lila Blumen lachen**

Lieblingsfarbe lila, wie die schönsten Blumen,

Schokolade war dein Lieblingskuchen.

Wir waren so frei wie die Wolken im Blau,

an dein Lachen erinner´ ich mich noch ganz genau.

Trotz all dem Streit oder gerade deswegen,

so standhaft wie alle Steine die Geschichten erzählen.

Wir waren so gleich und trotzdem so verschieden,

wie die Häuser, die die Wege schmücken,

nirgends gibts nichts, tausend Lücken.

Egal wo ich bin, egal mit wem, wo mein Blick etwas streift und mein Körper Berührung erfährt, ob nachts oder bei Tageslicht,

ich sehe dich und nur nur dich:

In den Blumen, im Himmel, jedes Gerüst, es scheint, als hätten alle Wolken dein Gesicht,

als wäre es jeder, der deine Worte spricht.

Die Welt bietet mir viel, doch trotzdem will ich nur zu dir.

Du bist so fern, dennoch so nah,

auch wenn nichts mehr ist, wie es mal war.

Jeder Klang, jedes Lied, erinnert mich an dich und wie sehr ich dich lieb´.

Ich könnt am schönsten Ort der Welt sein,

doch trotzdem stört es mein Lächeln,

denn egal mit wie vielen oder wo ich bin,

ohne dich bin ganz allein.

Ich hab dich weggeschickt und du bist gegangen,

seit diesem Tag bin ich gefangen.

Zurückdrehen kann man die Zeit leider nicht,

doch sei dir bewusst, in einem Raum voller Menschen wähl ich dich.

(Nele Bosse)

## Sinneseindrücke

Topfpyramide am Wegesrand. Erde und Pflanzen fühlen sich weich an.

Drei Männer mit Pitbull und Bierflaschen in der Hand laufen die Promenade entlang und essen Döner.

Die Bäume im Park sind hart und laden zum Klettern ein.

Der Garten an der Promenade gefällt mir mit den durchgezogenen Wegen. Von Menschen künstlich erschaffene Natur.

Der Spielplatz ist ein Ort kindlicher Lebensfreude und Lebendigkeit. Auf den fest eingebauten Trampolinen springen auch Erwachsene in die Luft.

Das Wasser im Brunnen ist braun und verdreckt.

Insgesamt sind die vielen grauen Betonfassaden erdrückend, die wenigen Grünflächen können nicht viel dagegenhalten.

Die Bänke sollen zum Verweilen einladen, wirken auf mich jedoch verdreckt.

(Paul Richter)

Ich klettere über die Lehne einer Bank, lege mich mitten auf den Weg, bezwinge unscheinbare Hindernisse, stehe auf einem Siegerpodest und liege unter einem Schild, das Werbung für Eis macht. Für kurze Zeit ist es egal, was ich tue. Egal, ob Leute mich anstarren.

Und plötzlich ist die Zeit rum.

Ich stehe auf dem Platz, als ob ich aus einem Traum erwacht bin.

(Paula Kelm)

## Die vielen Wenigen

Wege sind Ziele.

Wer stehen bleibt, stört.

Die Vielen laufen von A nach B.

Die Wenigen stehen, spielen, sehen.

Doch wenn ich im Laufen

Entscheide zu stehen

Wenn ich in Ruhe

Entscheide zu sehen

Wenn ich plötzlich werd´ wieder zum Kind

Stör´ ich den Läufer, im Baume den Wind?

Blicke sind feindlich, genervt oder leer,

Menschen signalisieren: Du! Komm bloß nicht her!

Die wenigen Vielen sind heute frei

DU – jetzt sag mir, warum bist du nicht dabei?

## Zu Fuß

Der Weg ist eben, die Luft ist gut.

Die Hand will einen fremden Hut.

Der Fuß stellt fest: Wasser ist nass.

Den Baum hinauf, Kraft kein Verlass.

In Ruhe alle Teile sind

Um uns herum, ein Sturm: ein Kind.

Die Sonne scheint, ein Hund bellt laut.

Ein Mann fährt brüsk aus seiner Haut.

(Tim Gärtner)

## Projekt Draußen 02.09.2023

Ein Untergrundrauschen. Stimmen, Lachen, Schreien, Geräusche.

Es nimmt mein Wesen ein. Leute spielen Federball, gehen Gassi mit Dackel & Shar-Pei, sitzen auf Treppen, an Brunnen, unter Bäumen.

Ein voller Spielplatz, ein Junge schreit und tritt dann gegen einen Baum. Unhold.

Überall ist Schrift, so viele Buchstaben, Schriften, Farben. FAIR, FAIR, FAIR.

Medien. Druck. Galerie. Cornetto. Döner.

Frische Blutspuren, wohl nach 3 Uhr nachts entstanden.

Ein Armband im Brunnen, ein Reifen im Baum.

Ich höre das Rauschen nicht mehr, mache Hampelmänner und folge der Kreide auf dem Boden.

Drehe mich im Kreis. Und nochmal. Und nochmal. Stopp. Schwindel.

Hand in Hand hüpfend die Treppe hinab. Ein Gefühl von Sicherheit.

Weg blockiert, Druck auf der Brust, Schmerz, ein Ziehen an den Armen, weg die Sicherheit?

Und dann liegen, drehen, Augen zu, Rucksack als Kopfkissen, Fliehkraft, festhalten.

Angenehm. Ende, wieder auf.

Ein mutiger Schritt, ein aussichtsloses Rennen, rutschende Hose.

Teil des Lachens.

Kein Rauschen mehr.

(Vivian Victoria Nestler)